

Will der depossidierte tibetische Klerus also auch im Exil weiterhin gut (über-)leben, wird er um Zugeständnisse an die Heilsbedürfnisse der auf Gleichberechtigung dringenden westlichen Frauen und ihrer tibetischen Dharma-Schwestern nicht herumkommen: Ein „neues Land“ macht's nötig, und Rotraut Wurst gebührt unser aller Dank, daß sie uns Anfänge und Hintergründe dieser Bewegung so einfühlsam dokumentiert hat.

Detlef Kantowsky

MARTIN BAUMANN, *Migration – Religion – Integration. Buddhistische Vietnamesen und hinduistische Tamilen in Deutschland*. Marburg: diagonal-Verlag, 2000. 240 Seiten, DM 38,-. ISBN 3-927165-67-0

Die Untersuchung Baumanns führt den Leser systematisch in die religiösen Aspekte der ‚kleinen Lebenswelten‘ der beiden im Titel genannten und seit Ende der 70er Jahre in Deutschland seßhaft gewordenen Migrantengruppen ein. Im Zentrum der Studie steht die Frage nach der Bedeutung religiöser Praxis der Zugewanderten im Prozeß ihres „Heimischwerdens in der Fremde“, eine Dimension, die der Autor in der Migrationsforschung als zu häufig vernachlässigt beklagt. Vier Forschungsziele werden genannt: 1. die ethnographische „Bestandsaufnahme“ der sozialen Situation der Zugewanderten mit dem Schwerpunkt der Beschreibung der Religionspraxis in eigens dafür gegründeten Institutionen; 2. die Aufklärung der Leserschaft über Kultur und Religion der Migranten mit dem pädagogischen Anspruch, Vorurteile auf deutscher Seite abzubauen; 3. eine theoretische Perspektive auf die Rolle des „Faktors Religion“ im Kontext der Migration anzubieten; 4. die Signifikanz von Religion in Bezug auf die Frage nach der „Integration“ zu beleuchten, um damit die empirischen Befunde der Studie generalisierend auf eine theoretische Ebene zu heben. (Kap. 1)

Kapitel 2 bis 5 bilden den ethnographischen Hauptteil der Untersuchung, der in zwei strukturell analog gegliederten Hälften jeweils die Milieustudien zu den beiden Flüchtlingsgruppen enthält. Sie beginnen mit einem historischen Rückblick auf Fluchtursachen, Flucht und Ansiedlung in Deutschland und stellen detailliert Rechtssituation sowie demographisches und soziokulturelles Profil der Migrantengruppen dar. (Kap. 2, 4) Daran schließt die Rekonstruktion des Institutionalisierungsprozesses religiöser Vereine, Andachtsstätten und Tempel an, beginnend mit einer jeweils allgemeinen Einführung in die Weltansicht und religiöse Praxis von Buddhismus und Hinduismus, die dann schrittweise auf die Spezifika der Religiosität der vietnamesischen und tamilischen Migranten übergeht. (Kap. 3, 5) Baumann zeichnet dabei sorgfältig die Gründungsgeschichten der buddhistischen Klosterpagode Vien Giac in Hannover und zweier hindu-tamilischer Tempelanlagen nach – des Sri Muthumariamman-Tempels in Hannover und des Sri Kamadchi-Tempels in Hamm – und liefert anhand dieser Einzelfallstudien exemplarisch einen beeindruckend komplexen Einblick in den Ansiedlungsprozeß der Migranten und ihrer allmählich sichtbar werdenden Partizipation an der sozio-kulturellen Vielfalt der deutschen Gesellschaft. Mit diesem Hauptteil der Untersuchung löst Baumann seine ersten beiden Forschungsziele (s.o.) ohne Einschränkung ein und gibt dem Leser tatsäch-

lich die Möglichkeit, allfällig bestehende Vorurteile durch besseres „Verstehen“ einzutauschen. Wegen seiner äußerst umfangreichen Ethnographie, die sich auf verschiedene Methoden stützt (Teilnehmende Beobachtung, (Experten-)Interviews, Sekundärliteraturanalyse) gelingt es ihm besonders in Hinsicht auf die religiöse Praxis, die Sinnzusammenhänge und Motivketten der Handelnden nachvollziehbar zu machen, wodurch sich dem Leser ein sehr facettenreiches Bild über das Kosmion der buddhistischen Vietnamesen und hinduistischen Tamilen in Deutschland eröffnet.

Etwas kritischer können die Ergebnisse bezüglich der Forschungsziele 3 und 4 gesehen werden. Zunächst kann die theoretische Begründung des Untersuchungsansatzes (Fokus auf den „Faktor Religion“), eine soziologisch betrachtete Wechselwirkung von Religion und Migration (Kap. 1), als eine Stärke der Untersuchung bewertet werden. Obwohl sich dabei die Definition des Religionsbegriffes etwas einseitig als negative Abgrenzung zum christlichen ausnimmt, überzeugt doch das funktionale Verständnis von Religion in ihrer Bedeutung für die eigene Identitätssuche und -vergewisserung im Kontext der Migrationserfahrung. Doch wird dieser Ansatz in der Generalisierung (Kap. 6) wenig ausgeschöpft und die allgemeine Differenzierung des Integrationsbegriffes, wie sie Baumann dort vorschlägt, nicht hinreichend mit empirischen Ergebnissen unterfüttert. Wenn etwa der Autor die gelungene Integration der untersuchten Migrantengruppen nicht allein in der erfolgreichen Institutionalisierung religiöser Stätten gesehen, sondern ebenfalls ihre faktische sozioökonomische Eingliederung dargelegt hätte, könnte seine Unterscheidung zwischen „struktureller Integration und religiösem Bewahren“ nicht nur als Plädoyer, sondern auch als empirisch begründete Schlußfolgerung verstanden werden. Während die Präzision des Integrationsbegriffes auf diese Weise etwas lückenhaft und die Differenzierung von „Integration“ der Flüchtlinge in bezug auf die Aufnahmegesellschaft einerseits und Migrantengruppe andererseits verwischt bleibt, überzeugt dagegen die Theoretisierung des Fallmaterials mit Hilfe des „öffentlichen Raumes“ als Analysekonzept zur Erklärung von möglichen Konflikten, die den Ansiedlungsprozeß von Migranten begleiten können. Die Teilhabe am öffentlichen Raum kann dabei als Gradmesser für die Integration der Flüchtlingsgruppe verstanden werden, die ihr von Seiten der Aufnahmegesellschaft gewährt wird, und der Integrationsprozeß von dieser Perspektive her beleuchtet werden. (Kap. 6)

Insofern ist Baumanns Studie nicht nur in alltagspraktischer Hinsicht sehr lehrreich für den Fall, daß dem Leser eines schönen Tages ein exotisch anmutender Umzug von Menschen begegnen sollte, die eine hinduistische Götterstatue auf einer reich verzierten Sänfte vorbeitragen, und der nun weiß, daß aus der Sicht jener Vorbeiziehenden nicht nur er selbst, sondern ebenso jene Gottheit zu ihrer unmittelbaren Nachbarschaft gehören. Doch erst wenn solcherlei Prozessionen einmal aus den urbanen Peripherien, wie es unansehnliche Industriegebiete darstellen, in die Zentren der Städte und Siedlungsräume gewandert sein werden, ist die Einwanderung so weit fortentwickelt, daß diese „Fremden“ allesamt – Menschen wie Götter – auch das Kosmion der multikulturellen deutschen Gesellschaft bevölkert haben werden. Auch dies ist – in migrationstheoretischer Hinsicht – aus der religionswissenschaftlichen Untersuchung Baumanns zu lernen.

*Sandra Basset*